

Ludger Symposium, Doetinchem, 22.10.2021

Ludger heute – in Werden, Münster und Billerbeck

Dr. Heinz-Georg Surmund

Ludger heute – viele Orte in Deutschland wären zu nennen und zu beschreiben, nicht nur Werden, Münster und Billerbeck, sondern zahlreiche andere im Münsterland, in Westfalen und anderswo in Norddeutschland. Aber Ludger heute – zuerst möchte ich hier nicht von Gebäuden sprechen, von Immobilien. Ludger heute – da kommt denen Vorrang zu, die sich fortbewegen, auf ihren zwei Beinen. Viele von ihnen kenne ich. Es sind lebendige Menschen, Jungen und Männer aller Altersstufen. Wie ich sie beneide. Denn sie dürfen mit diesem schönen Vornamen durchs Leben gehen, fühlen sich angesprochen, wenn diese beiden Silben erklingen: Ludger. Übrigens: Die weibliche Form dieses Namens gibt es auch, allerdings viel seltener: Ludgera. Ich habe noch Ordensfrauen so angesprochen: Schwester Ludgera.

Seit ein paar Jahrzehnten wissen wir, dass es richtiger wäre, unsern friesischen Missionar nicht mehr Ludger zu nennen. Wir sollten, wie es in seiner Zeit üblich war, von Liudger sprechen. Nun wurde und wird Liudger aber als Vorname kaum verwendet. Und in unsern Breiten und auch in den Niederlanden ist die niederdeutsche Form Ludger vertrauter – sicher auch, weil sie uns hier leichter, geläufiger über die Lippen kommt als Liudger.

Nicht nur Menschen, die Ludgers Namen tragen, sind seine vorrangigen Gedenkstätten. Dasselbe gilt auch für alle Ludger-Freundinnen und Ludger-Freunde. Das sind Menschen, die sich wie der Ludgerkring Oost-Gelderland mit ihm verbunden fühlen, und sicher auch Menschen in all den Kirchengemeinden, die seinen Namen tragen.

Mein zweiter Schritt soll uns nun doch zu Gebäuden, Einrichtungen und Ereignissen führen, die an den Missionar aus Utrecht-Zuilen erinnern. Ludger war zwar der erste Bischof von Münster, aber in dieser Stadt befindet sich nicht der wichtigste Ort des Ludgergedenkens in Deutschland. Denn Ludgers Lieblingssort war das von ihm gegründete Kloster in Essen-Werden. Er selbst hat testamentarisch verfügt, dass er dort bestattet werden wollte – und nicht, wie es kirchlicher Tradition entsprochen hätte, in seiner bischöflichen Kathedrale.

Vor 16 Jahren, beim 1200-jährigen Ludger- und Bistumsjubiläum, wurde der Ludgerschrein aus Werden nach Münster gebracht. Er wurde einige Tage auf dem Chor der Bischofskirche aufgestellt. Es genügte übrigens nicht, dass die Bischöfe von Essen und Münster das vereinbart hatten. Auch die „Communitas Sancti Ludgeri“ in Essen-Werden musste zustimmen.

Die mächtige St. Ludgerus-Kirche in Essen-Werden, einer der bedeutendsten spätromantischen Kirchenbauten im Rheinland, entstand zu Beginn des 9. Jahrhunderts als Abteikirche des Benediktinerklosters Werden. Hier befindet sich die Krypta mit dem Schrein des heiligen Ludgerus. Seit Aufhebung der Abtei ist St. Ludgerus katholische Pfarrkirche.

Jahr für Jahr findet in Essen-Werden am ersten Sonntag des Monats September die traditionelle Ludgerus-Prozession statt. „Auch im zweiten Jahr der Corona-Pandemie wurde sie aber abgesagt. Stattdessen wurde „am Sonntag, dem 5. September, ein Freiluftgottesdienst auf dem

ehemaligen Abteihof der heutigen Folkwang Universität der Künste“ gefeiert.
(<https://www.ludgerus.ruhr/2021/08/26/ludgerusfest-freiluftmesse-statt-prozession/>)

Münster. In Münster möchte ich die Ludgerikirche nur erwähnen und gleich etwas zur Ludgerkapelle im Dom sagen. Hier wird die Erinnerung an den Bistumsgründer mit der Verehrung eines seiner Nachfolger im Bischofsamt im 20. Jahrhundert verbunden, Clemens August von Galen, dessen Grab sich hier befindet. Gerade wurde im Bistum Münster daran erinnert, dass er vor 80 Jahren seine berühmten Predigten gegen die totalitäre Herrschaft der Nazis hielt. Er ist kürzlich in Rom seliggesprochen worden – in demselben Jahr 2005, als in Münster das 1200-jährigen Ludger- und Bistumsjubiläum begangen wurde.

Bevor dieses Fest gefeiert wurde, wurden das Mutterbistum Utrecht, Ludgers Heimat, mit dem Tochterbistum Münster durch eine Ludger-Stafette miteinander verbunden. Gérard Martens und ich, wir haben diese Aktion bedacht, geplant und organisiert, unterstützt von Einzelnen und Gruppen, die sich ebenfalls dafür einsetzten. Eine große, mannshohe Kerze mit dem Bild Ludgers zog durch alle Kirchengemeinden, die auf dem Weg von Utrecht nach Münster lagen. Die Kerze blieb jeweils eine Woche in jeder Gemeinde, da gab es dann Veranstaltungen, Besinnungsangebote und Gottesdienste. Am Zweiten Ostertag, dem 12. April 2004, hat Kardinal Simonis in der Ludgerkapel in Utrecht-Zuilen die Ludgerkerze entzündet. Er konsekrierte im Münsterschen Dom am Osterfest ein Jahr später, am 3. April 2005, als die Ludgerkerze ihr Ziel erreichte. Ich komme darauf noch am Ende meines Vortrags zurück.

Ludger ist erst in hohem Alter, das in seiner Zeit nur wenige Menschen erreichten, Bischof geworden. Jahre vorher hatte er einer Berufung auf den Bischofssitz von Trier nicht zugestimmt. Die Diözese in dieser schon in römischer Zeit bedeutenden Stadt bestand in Ludgers Zeit schon jahrhundertlang. Wer da Bischof wurde, bekam eine hohe Position mit viel Prestige und Macht. Ludger wartete bis zum Ende seines Lebens, bevor er sich zum Bischof eines Bistums weihen ließ, das noch nicht bestand und aufgebaut werden musste. Aber auch nachdem er Amtsträger geworden war, blieb dies seine wichtigste Berufung: Wie Jesus ein herumziehender Prediger zu sein. Er wollte weiterhin, von der Liebe Christi getrieben, Grenzen überschreiten, um fremden Menschen in den benachbarten, aber verfeindeten Völkern die christliche Botschaft anzubieten.

Für die Ausübung des Bischofsamtes blieb Ludger nur wenig Zeit, die letzten vier Jahre vor seinem Tod. Aber auch in dieser Schlussphase blieb er, was er immer sein wollte: Fußgänger, im besten Sinn des Wortes, als Glaubender auf dem Pilgerweg seines Lebens, auf seinen endlosen Streifzügen durch sein großes Missionsgebiet. Ihn spornte Jesus an, der Rabbi aus Nazareth, der von sich sagte: „Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen ... Doch heute und morgen und am folgenden Tag muss ich weiterwandern“ (Lukas 13,32b.33a).

Die meisten Darstellungen Ludgers zeigen ihn als Bischof. Die Lebensgestalt, die viel bezeichnender für ihn war, sein Unterwegssein, erscheint nur selten, zu selten in den Werken von Malern und Bildhauern.

Die letzte Etappe seines langen Lebensweges führte Ludger am Tag vor seinem Tod von Coesfeld nach Billerbeck. In der Mitte des Weges, der diese beiden Orten im Münsterland miteinander verbindet, nahe beim Benediktinerkloster Gerleve, wurde vor hundert Jahren ein

Standbild errichtet, das Ludger am Ende seines Lebens zeigt. Er hat sich hingesetzt; mit zwei jungen Begleitern rechts und links ruht er sich aus, sammelt letzte Kräfte.

In Billerbeck wurde dort, wo Ludger starb, in den Jahren 1892-1898 der neugotische St.-Ludgerus-Dom vom Architekten Wilhelm Rincklake (1851-1927) erbaut. Noch bevor dieses großartige Bauwerk fertiggestellt und eingeweiht wurde, schloss sich Rincklake der Gemeinschaft der Benediktinerabtei Maria-Laach an. Sein früherer Vorname Wilhelm wurde durch diesen Klostersnamen ersetzt: Ludger. Pater Ludger Rincklake entwarf später auch das 1904 eröffnete neoromanische Benediktinerkloster Gerleve zwischen Billerbeck und Coesfeld.

Bei Zutphen, dort, wo Ludger in jüngeren Jahren oft auf seinem Weg Richtung Westfalen die IJssel überquerte, wurde vor zwölf Jahren ein Gedenkzeichen enthüllt, das ihn als Mann unterwegs darstellt. Es ist vom Veranstalter dieses Symposiums, dem Ludgerkring Oost-Gelderland, errichtet worden. Dazu war ein Text entstanden, den am 29. März 2009 der damalige Groninger Bischof Gerard de Korte und die Pfarrerin Marianne Benard aus der nahegelegenen Gemeinde Wichmond abwechselnd vortrugen. Sie sprachen Ludger, den Reisenden aus Utrecht, an und sagten zu ihm:

Ludger, Mann unterwegs, Vorläufer aus ferner Vergangenheit!
 Nahe am strömenden Wasser begegnest du uns, bringst uns zum Stehen.
 Dieses Gedenkzeichen, kräftig und haltbar, Wind und Wetter kann es trotzen,
 erinnert an dich, den bewegten Mann, Zeuge der neuen Schöpfung.
 Getrieben warst du, entflammt von dem Aufruf, der Stimme:
 "Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen,
 Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!" (Lukas 12,49).

Ludger, Mann unterwegs, Vorläufer aus ferner Vergangenheit! Hier setztest du über.
 Die IJssel, Grenzfluss in deiner Zeit, markierte die Scheidung der Geister.
 Hinter dir lag die bekannte Welt, vertraut und sicher,
 da kamst du her, da war dein Zuhause.
 Aber du musstest, du wolltest Fremder sein, Botschafter der größeren Liebe.
 Die schätzt alle, alle erfüllt sie mit Leben, bis an die Grenzen der Erde,
 bis zum Ende der Welt (Mt 28,20).

Ludger, Mann unterwegs, Vorläufer aus ferner Vergangenheit!
 Sie haben dich ortskundig gemacht, die gefährlichen Reisen auf unbekanntem Wegen.
 Du konntest nicht Eroberer sein, der alle überwältigt, auf alles seine Hand legt;
 die gute Nachricht, die du bringst, spricht eine andere Sprache.
 Das verheißt so viel: das Ende von Feindschaft, Krieg und anderer Gewalt.
 Es verkündigt den Bund mit Israel, dem Gottesvolk,
 und die Worte, die Taten Jesu, die Befreiung durch seinen Geist.

Ludger, Mann unterwegs, Vorläufer zu einer fernen Zukunft!
 Du hast dich ihm angeschlossen, und das Wort seiner Anhänger gilt auch für dich:
 "Hier haben wir keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Hebr 13,14).
 So viele verlangen, so viele suchen Gottes Zukunft,

die Frucht der Gerechtigkeit, den Frieden.

So viele Menschen guten Willens: bestimmt, das haben wir auch dir zu verdanken

Kehren wir zum Schluss noch einmal zurück in den Münsterschen Dom, als dort das Osterfest des Jubiläumsjahres 2005 gefeiert wurde. Die Kerze, auf der ein Bild Ludgers zu sehen war, war von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Stafette zu allen katholischen Gemeinden zwischen Utrecht und Münster gebracht worden. Bei ihrer Ankunft in Münster war die weitgereiste Kerze tief herabgebrannt, nur noch ein Viertel ihrer ursprünglichen Größe war übrig. Fast die ganze Ludgergestalt war verschwunden – nur die Füße waren gerade noch zu sehen. Mir fielen dazu mittelalterliche Bilder ein, an deren oberem Rand gerade noch die Füße des zum Himmel auffahrenden Christus dargestellt sind.

Dessen Aufforderung, hinzugehen zu allen Völkern und ihnen das Evangelium zu bringen, hatte Ludger ja zu dem unermüdlichen Fußgänger gemacht, als der er buchstäblich in die Geschichte eingegangen ist. In dem folgenden Wort des Propheten Jesaja können wir die Freude wiedererkennen über die Füße Jesu, über die Füße Ludgers und über die Füße all der vielen Anderen in der Nachfolge Jesu:

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten,
der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt“ (Jes 52,7).

Vor achtundzwanzig Jahren, im Dezember des Jahres 1993, als ich Pastor in Zuilen war, dort, wo Ludger geboren wurde, wollte ich diesen Vers aus dem Jesajabuch gern singen. Mir fiel dazu eine Melodie ein – die möchte ich an diesem Tag hier gern noch einmal erklingen lassen.

Hoe lieflijk zijn op de bergen / de voeten van de vreugdebode, /
die vrede meldt, de blijde mare brengt, / het heil verkondigt. //

Al uw wachters verheffen hun stem / en jubelen in koren /
Want ze zien met hun ogen / dat de Heer terugkeert naar Sion.

Juicht en jubelt in koren / puinhopen van Jeruzalem /
Want de Heer erbarmt zich over zijn volk / en gaat Jeruzalem verlossen. /

Hoe lieflijk zijn op de bergen / de voeten ...

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten,
der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt.

Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander;
denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.

Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems;
denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

Wie lieblich sind auf den Bergen ...

(Jesaja 52,7.8.9.7)